

# Inhalt

Danksagung .....	9
Vorwort .....	11
1 Einleitung .....	13
1.1 Zur Aktualität des Sprachstreits oder: Sprachen als Artefakte.....	13
1.2 Grundlagen und Zielsetzungen .....	21
Sprachen und Nationen in Titos Jugoslawien 21 — Fragestellung 24 — Aufbau der Arbeit und Quellen 25	
1.3 Forschungsstand .....	27
2 Historische Hintergründe: Sprache und Nationsbildungsprozesse bis 1945 .....	33
2.1 Auf dem langen Weg zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen .....	33
Die Slowenen 35 — Serbisch-kroatische Verflechtungen 39 — Anfänge der serbischen Nationalbewegung 39 — Vuk Karadžić 41 — Die Illyrer 42 — Die Kroaten und Vuk Karadžić: Übereinstimmungen – Konflikte 46 — Serben und Kroaten zur Sprachfrage am Vorabend des Ersten Weltkrieges 51 — Initiativen für eine bosnische Nation und Sprache 53 — Unter osmanischer Herrschaft 53 — Benjámín Kállays Konzept für Bosnien-Herzegowina und die „Grammatik der bosnischen Sprache“ 56 — Die Albaner 61 — Die makedonische Frage 66 — Makedonien als „ethnopolitisches Niemandsland“ oder Heimat der Makedonier? 66 — Krste Misirkov 71	
2.2 Jugoslawien von 1918 bis 1941: Nationen und Sprachen im „Völkerkerker“ .....	73
Die Minderheiten im Süden des Landes 74 — Die slowenische Frage 75 — Die Sprache der „Serbokroaten“ 78	
2.3 Der Zweite Weltkrieg .....	83
Sprachpolitiken in den besetzten Gebieten 83 — „Säuberung“ des Kroatischen im Ustascha-Staat 84 — Titos Widerstandsbewegung und die Sprachen 88	
3 Von der Einigkeit der Gründerzeit bis zur Zuspitzung der Sprachenstreite (1945–1965) .....	96
3.1 Alte und neue Theorien zur nationalen Frage nach der kommunistischen Machtübernahme .....	96
3.2 Serbisch, Kroatisch, Serbokroatisch? .....	103
Das erste Nachkriegsjahrzehnt – Hat die Revolution Neues gebracht? 103 — Die Vereinbarung von Novi Sad 107 — Die Umfrage von <i>Letopis Matice srpske</i> vor der Tagung in Novi Sad 108 — Die Beschlüsse von Novi Sad und ihre kontroverse Deutung 111 — Die Rechtschreibung von 1960 119 — Der Begriff der Varianten wird definiert 120	
3.3 Die Verselbständigung des Makedonischen zur Standardsprache .....	121
Die Diskussion um ein makedonisches Alphabet 121 — Wahrheit und Dichtung – politische Implikationen der Alphabet- und Sprachfrage 128 — Die makedonische Schriftsprache: Zäsur oder Kontinuität? – Akzeptanz des neuen Standards durch die Bevölkerung 134 — Der Ausbau des Makedonischen – Schein und Sein 137 — Die Makedonisierung der Sprachvergangenheit 142	
3.4 Kontinuität oder Wende? – Sprachentwicklung bei den Albanern .....	145
Der Weg zur Amtssprache – Status des Albanischen in Kosovo 145 — Neuanfang in der Nationalitätenpolitik 145 — Stellung des Albanischen im Schulwesen 148 — Die Geschehnisse des Albanischen in Verwaltung und Wirtschaft 153 — Korpusplanung in Albanien und Kosovo 156 — Die Aufwertung des Toskischen in der Sprachpolitik Albanien 157 — Welches Albanisch für Kosovo? 162 — Die unmittelbaren Nachkriegsjahre 164 — 1952: Schriftsprache der jugoslawischen Albaner kann	

	nur Gegisch sein 167 — Von 1952 bis zur Orthographie 1957 170 — 1958–1964: Annäherung an die reale Sprachentwicklung in Albanien 172	
4	Jugoslawische Sprachen am Scheideweg (1965–1974) . . . . .	176
4.1	Paradigmenwechsel in der Nationalitätenpolitik . . . . .	176
	Die Wiederentdeckung der nationalen Frage 176 — Polemik über die neuen Grundsätze der Nationalitätenpolitik 180 — Ist die Nation bedeutender als Marx und die Arbeiterklasse? 180 — Wer ist ein „Jugoslawe“? 182	
4.2	Die Entthronung des Serbokroatischen . . . . .	187
	Slowenische Initiativen gegen eine serbische Sprachdiktatur 187 — In der „Schmiede der Brüderlichkeit und Einheit“ – Die Sprache der Jugoslawischen Volksarmee 196 — Die Rechte der Minderheitensprachen auf Bundesebene 198	
4.3	Der serbisch-kroatische Variantenstreit . . . . .	202
	1965–1967: Vom Slawistenkongress in Sarajevo bis zur „Deklaration zur Bezeichnung und Lage der kroatischen Schriftsprache“ 202 — Die „Deklaration zur Bezeichnung und Lage der kroatischen Schriftsprache“ und der „Vorschlag zum Nachdenken“ 207 — Die Reaktionen auf die „Deklaration“ und den „Vorschlag“ 209 — Die kroatische Partei, die „Deklaration“ und der Kroatische Frühling 211 — Sprachpolitisches Interregnum in Kroatien 215 — Schlacht verloren, aber nicht den Krieg: Die Kontroversen um das Wörterbuch der <i>Matica hrvatska</i> und der <i>Matica srpska</i> 215 — Die Kroaten reinterpreten die Geschichte ihrer Sprache 221 — Vuk Karadžić – Begründer der kroatischen Schriftsprache oder nur eine Marginalie? 221 — Die Anfänge der kroatischen Standardsprache 224 — Wem gehört Dubrovnik? 227 — Haben die Serben in Kroatien eine eigene Sprache? 232 — Unsicherheiten im <i>CK SKH</i> 232 — <i>Prosvjeta</i> , <i>Matica hrvatska</i> und die linguistische Elite Serbiens: Das Tautziehen um die Definition der Sprache der kroatischen Serben 235 — <i>Hrvatski pravopis</i> – ein unüberwindlicher Stolperstein 239 — Die Verfassung von 1974 – Sieg oder Niederlage der kroatischen Linguisten? 243	
4.4	Was spricht man eigentlich in Bosnien-Herzegowina? . . . . .	245
	Die ersten bosnisch-herzegowinischen Reaktionen auf die Variantentheorie 245 — Die Anerkennung der Muslime als Nation 249 — Dilemmata auf dem Weg zu einer bosnisch-herzegowinischen Sprachpolitik 253 — Bosnien-Herzegowina – eine eigenständige Entität in sprachlicher und sprachpolitischer Hinsicht? 253 — Wie viel Sprachnormierung und wie viel Toleranz braucht Bosnien-Herzegowina? – Das Symposium über sprachliche Toleranz in Sarajevo 1970 255 — „Exzesse“ um die Sprache und die Intervention der Partei 258 — Die Beratung in Mostar 1973 262	
4.5	Die Montenegriner melden sich zu Wort . . . . .	266
	Die Position der montenegrinischen Nation und die Stellung der montenegrinischen Linguisten 266 — Die Spaltung unter der montenegrinischen Elite 268 — Wer darf sich Montenegriner nennen? 268 — Eine montenegrinische Variante? 271 — Die Politiker und die Sprachfrage 274	
4.6	Das Albanische in Kosovo . . . . .	275
	Kein Republikstatus für Kosovo 275 — Fortsetzung des Kampfes um Zweisprachigkeit in der Verwaltung und am Arbeitsplatz 277 — In der Schule: Albaner lernen Serbokroatisch, Serben lernen Albanisch – freiwillig 282 — Korpusplanung: „Ein Volk – eine Schriftsprache“ 286 — Hintergründe der „Sprachberatung“ von 1968 286 — Ende der Illusion über den Status des Gegischen im „Mutterland“ 288 — Die Partei und die Frage des albanischen Standards in Jugoslawien 289 — Die „Sprachberatung“ und die Implementierung ihrer Beschlüsse 291 — Der Kongress zur Rechtschreibung in Tirana 1972 295	
5	Der Turmbau im jugoslawischen Babylon (1974–1991) . . . . .	297
5.1	Der Widerstand der serbischen Eliten gegen die Verfassung von 1974 und die slowenischen Forderungen . . . . .	297
5.2	Serbisch-albanische Kontroversen um das Hausrecht in Kosovo . . . . .	302
	Nach 1981: albanischer Sprachstandard zwischen Verurteilung und Akzeptanz 302 — Illyrisch oder Thrakisch – Das Dilemma der albanischen Herkunft 303 — Grundlagen der Kontroverse: Thunmann, Weigand, Jokl 303 — Interpretationen der thrakisch-illyrischen Kontroverse im Sozialismus – Schwankungen in Jugoslawien und Entschiedenheit in Albanien 305 — Eskalation der	

Autochthonitätsfrage in Kosovo 310 — Statusfragen: Serbokroatisch und Albanisch in Kosovo – Friedliche Koexistenz oder „Albanisierung“? 315	
5.3 Sprache in der serbokroatischen Gemeinschaft: nationales oder übernationales Symbol? . . . . .	322
1974–1985: Deutungskonflikte um sprachpolitische Konsequenzen der neuen Verfassungen 322 — Kroatien und Serbien – alte linguistische Argumente, neue politische Initiativen 322 — Bosnien-Herzegowina – sprachpolitischer Frieden? 330 — Dilemmata über die Sprache der Montenegriner 333 — Zwischenbilanz in Sarajevo 1984 335 — Die Gespräche in Zagreb 1986 – eine neue Vereinbarung? 338 — Das Finale vor dem Staatszerfall 342 — Streit um die „kroatische Schriftsprache“ als Verfassungsgut 342 — Entpolitisierende und entmythologisierende Initiativen 355 — Standpunkte der Durchschnittsprecher in Kroatien und Serbien zur Sprache 357 — Montenegro: Sprache und die montenegrinische Ethnogenese 362 — Bosnien-Herzegowina 363	
5.4 Sloweniens Anspruch auf die Amtssprache . . . . .	365
Das slowenische Sprachtribunal – sozialistische Sprachpflege oder Nationalismus? 365 — Entstehung des Sprachtribunals 365 — Forderungen des Sprachtribunals an die Arbeitsmigranten 366 — Pro und Kontra Sprachtribunal – die slowenische Partei und die serbischen Medien 368 — Die Meinung der slowenischen Durchschnittsbürger zur Sprachpolitik 373 — Status des Slowenischen außerhalb Sloweniens 376 — Der Prozess vor dem Militärgericht in Ljubljana 1988 – Auftakt zum Zerfall 380	
5.5 Makedonien: Von der Eintracht zur vorsichtigen Revision . . . . .	382
Fortschritt ohne Brüche 382 — Verteidigung der Autonomie gegen die bulgarische Konkurrenz 382 — Korpus- und Statusplanung: Subordination unter das Serbokroatische 385 — Irritationen vor dem Staatszerfall: Sprechen wir Makedonisch? 387	
6 Zusammenfassung . . . . .	390
7 Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	405
7.1 Unveröffentlichte Quellen . . . . .	405
7.2 Veröffentlichte Quellen und Literatur . . . . .	405
Abkürzungen . . . . .	445
Personenverzeichnis . . . . .	447

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit handelt von Sprachen und Nationen. Zahlreiche Sprachen eignen sich nicht als Mittel zur Definition einer Nation: Mexikaner ist nicht, wer „Mexikanisch“, und Schweizer nicht, wer „Schweizerisch“ spricht; bekanntlich existieren diese Sprachen nicht. Andererseits gibt es Fälle, in denen sich Sprache und Nation zu bedingen scheinen: Slowene ist, wer Slowenisch, Albaner ist, wer Albanisch spricht. Bei näherem Hinsehen tauchen aber auch hier Unklarheiten auf. Was ist Slowenisch, wie weit reicht es? Seit wann gibt es diese Sprache, und wie lange soll es sie geben? Hier schieden sich die Geister in noch nicht allzu ferner Vergangenheit. Ginge es nach dem slowenischen Grammatiker Bartholomäus Kopitar und seinem Schüler Vuk Karadžić, dem „Vater“ der serbischen Sprache, und wäre die Grenze zwischen Österreich und Ungarn nicht dort verlaufen, wo sie verlief, so würden sich die Bewohner der kroatischen Hauptstadt Zagreb heute womöglich der slowenischen Schriftsprache bedienen und als Slowenen gelten. Hätten sich indes die slowenischen Sozialdemokraten Anfang des 20. Jahrhunderts durchgesetzt, würden die Slowenen des 21. Jahrhunderts über keine eigene Standardsprache verfügen, sondern das Serbokroatische verwenden. Verschiedene Optionen bestanden in den vergangenen Jahrhunderten ebenso im Hinblick auf weitere in der vorliegenden Arbeit interessierende Sprachen: Wäre etwa der San-Stefano-Vertrag (1878) Wirklichkeit geworden und Makedonien ein Teil Bulgariens, dann würden sich die Bewohner Skopjes heute nicht auf Makedonisch, sondern auf Bulgarisch verständigen. Hätte sich das Osmanische Reich nach dem russisch-türkischen Krieg (1877/78) als mächtig genug erwiesen, die albanischen Interessen zu schützen, wäre das Konzept einer albanischen Sprache vielleicht nie entwickelt worden. Die Kernfrage des Kroatischen, Serbischen, Bosnischen und Montenegrinischen, nämlich eine oder mehrere Sprachen zu verkörpern, beschäftigt gegenwärtig die betreffenden Nationen und die Fachöffentlichkeit mehr denn je. Gerade wenn Sprachen als tragende Säulen einer Nation fungieren sollen, neigen die nationalen Eliten dazu, Risse und Unebenheiten in ihrer Genese zu vertuschen, um die Einheit und „Natürlichkeit“ der Nation nicht in Zweifel zu ziehen. Dies gilt auch für die Eliten der Nachfolgestaaten Jugoslawiens, insbesondere dann, wenn sie auf die sozialistische Ära zurückblicken. Kein Wunder: Nahmen doch etliche Protagonisten der aktuellen Sprachpolitik im Sozialismus an Eingriffen teil, die sie nun zu verbergen suchen bzw. im „richtigen“ Licht darstellen wollen. Die allgemeine Entwertung der sozialistischen Zeit nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens und die Kriege der 1990er Jahre begünstigten die Mythenbildung. Bevor sich jedoch ein Zerrbild der Sprachpolitik des sozialistischen Jugoslawien als vermeintliche historische Wahrheit verfestigt hat, lohnt der Versuch, ihre gesamte – widerspruchsvolle – Entwicklung zu rekonstruieren. Das Manuskript wurde im Mai 2009 abgeschlossen, neuere Literatur konnte daher nicht berücksichtigt werden.